

GA 26/27.3.2016 Balance zwischen Vertrauen und Kontrolle

Kristin Langer sensibilisiert Eltern in Oberpleis für die Mediennutzung ihrer Kinder

VON LARA BETZ

OBERPLEIS. Manche Gefahren sind offensichtlich, andere nicht. Deshalb veranstaltet die Initiative „Eltern + Medien“ der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) zweimal im Jahr Informationsabende für Eltern. Dabei werden die Eltern von medienpädagogisch geschulten Referenten über die Gefahren und Risiken der Medien sowie die Möglichkeiten zum Schutz der Kinder aufgeklärt. Die Medienpädagogin Kristin Langer berichtete nun im Schulzentrum Oberpleis.

Den Oberpleiser Eltern stellen sich viele Fragen: „Wie viel Kontrolle ist notwendig?“, „Welche Regeln müssen wir aufstellen?“ oder „Warum begeistern sich Kinder und Jugendliche so sehr für das Internet?“ „Eltern übernehmen die Verantwortung für ihre Kinder, also müssen sie sich auch mit Medien und den damit verbundenen Gefahren auskennen“, sagt Kristin Langer. So seien Kinder auf Regeln angewiesen, um mögliche Gefahren auszuschalten. Allerdings müssten auch Mitgestaltung und



„Klicken – Wischen – Surfen“ – unter diesem Motto informierte Kristin Langer in Oberpleis Eltern über Handynutzung bei Kindern. FOTO: HOMANN

Teilhabe gesichert werden. Nur so könne man Vertrauen zu ihnen aufbauen und die richtigen Werte vermitteln. Ab einem gewissen Alter der Kinder werde es schwierig, ihnen noch über die Schulter zu gucken. Darum sei es wichtig, dass man bis dahin eine Vertrauensbasis zu ihnen geschaffen habe.

Weil sie die Smartphonennutzung ihres Sohnes nicht mehr überblicken konnte, sah sich eine Oberpleiser Mutter gezwungen, ihm das Gerät abzunehmen. Sie berichtete, dass ihr Sohn seine Freizeit nur noch am Smartphone verbracht habe. Laut Kristin Langer sollten Eltern auch ein offenes

Ohr für ihre Kinder haben. Langer: „Beichten Kinder ihren Eltern die Fehler, die sie im Internet gemacht haben, so sollte man ihnen zuhören und helfen, anstatt sie sofort zu bestrafen.“ Auch Erwachsenen könnten Fehler im Netz unterlaufen. Aber wie viel Freiraum sollte man Kindern geben? Kristin Langer rät: „Kinder unterschiedlichen Alters, brauchen unterschiedliche Regeln. Durch Filter kann ihr Zugang zu entwicklungsbeeinträchtigenden Inhalten wie Gewalt und Pornografie einschränkt werden. So können sie nur altersgerechte Internetseiten sehen.“

Eine Oberpleiser Mutter gab zu bedenken: „Das Jugendschutzprogramm, das ich meiner Tochter auf ihr Handy geladen habe, blockiert nicht alle Seiten, die nicht jugendfrei sind.“ Doch auch wenn diese Filter einwandfrei funktionieren würden, wären die Kinder immer noch durch Kontakte und Kommerz wie „Fake-Profile“ und Abo-Fallen gefährdet. Frühzeitige Gespräche seien wichtig.

Warum faszinieren die Medien die Jugend überhaupt so sehr? Dies erklärt Kristin Langer anhand von

drei Entwicklungsaufgaben. Kinder und Jugendliche versuchen die Fragen „Wer bin ich?“, „Welche Position habe ich im sozialen Netzwerk?“ und „Wie orientiere ich mich?“ zu beantworten. „Das gab es auch schon früher“, bemerkte Kristin Langer. Nur nutzen Jugendliche heute dazu die modernen Medien. Selbstdarstellungen auf Youtube und Selfies auf Facebook gehören zur Norm.

Doch obwohl Kristin Langer die vielen Risiken des Internets erkennt und Eltern auf diese vorbereitet, sieht sie auch die Möglichkeiten, die das Internet bietet. Austausch mit Freunden, Identitätsbildung und Quelle für Informationen und Bilder gehören dazu. „Eltern sollten ihren Kindern vertrauen, müssen ihnen jedoch auch Grenzen setzen.“ Eine Balance zwischen Kontrolle und Vertrauen könne helfen, Kinder vor den Gefahren der Medien zu schützen.

➤ **Weitere Informationen** zum Thema gibt es unter anderen auf: www.klicksafe.de, www.juuuport.de, www.handysektor.de, www.bsi-fuer-buerger.de